

zielte auf die möglichst radikale Ausmerzung des „alten“ Lebensgefühls und die nachhaltige Einprägung des revolutionären Geschehens in das tägliche Leben. Bei der reichlich herangezogenen Literatur fehlen J. B. v. Weiss, *Die Französische Revolution* (Bd. 4, Graz⁷ 1895, 705 ff.), wo sich eine höchst detaillierte Darstellung des Kalenders wie der Geschichte seiner Erarbeitung und Promulgierung findet, und M. Vovelle, *Die Französische Revolution, Soziale Bewegung und Umbruch der Mentalitäten* (Frankfurt 1985) mit dem Kapitel über die Feste der Revolution (126 ff.).

Der Leser erfährt nicht nur von dem Ringen mehrerer Generationen von Katholiken mit den Ideen der Französischen Revolution und besonders den Demokratietheorien, er nimmt auch an den Versuchen teil, katholische Werte in das politisch-gesellschaftliche Leben einzubringen. Darüber hinaus versteht es Maier, ein wenig von Typik und Tragik katholischer Verhaltensweisen vorzustellen: das Schwanken oder gar die Zerreißprobe zwischen einer monologischen Auffassung des Verhältnisses zum Hirten- und Lehramt und der Einsicht in die Notwendigkeit des „Aggiornamento“, das leidvolle Erleben von zu rascher und zu später Öffnung auf die „Welt“ hin, die „Wagenburgmentalität“ und den naiven Enthusiasmus für das Neue.

N. Brieskorn SJ

Friedenssicherung. Hrsg. v. Manfred SPIEKER. Bd. 1: Sozialwissenschaftliche, historische und theologische Perspektiven. Bd. 2: Politikwissenschaftliche und sozialetische Perspektiven. Münster: Regensburg 1987, 1988. 146 S., 204 S. Kart. 19,80, Kart. 20,-.

Osnabrück sieht sich durch seine historische Verbindung mit dem Westfälischen Frieden in die Pflicht genommen. Es gibt dort alljährlich Osnabrücker Friedenstag und Friedensgespräche, und die hier vorzustellenden beiden Sammelbände zeigen, daß es in Verbindung mit der Universität gelungen ist, daraus ein respektables Forum für wissenschaftliche Beiträge zur Friedensproblematik zu machen. Dies ist vornehmlich ein Verdienst des rührigen Herausgebers

der beiden Bände, die den Anfang einer Reihe bilden sollen. Manfred Spieker, für die Planung der Osnabrücker Friedensgespräche verantwortlich, vertritt an der dortigen Universität die Christliche Gesellschaftslehre und weiß diese in seiner wissenschaftlichen Arbeit fruchtbar mit der profanen Politikwissenschaft zu verbinden. Damit ist die Gewähr gegeben, daß das Osnabrücker Unternehmen nicht einer modischen und konturlosen „Friedensforschung“ nachjagt, vielmehr die aus vielen Disziplinen zur Klärung der Friedensproblematik notwendigen Beiträge bündelt und so Bausteine für das interdisziplinäre Gespräch bereitstellt.

In Band 1 skizziert Spieker selbst den wissenschaftlichen Rahmen für die Osnabrücker Friedensgespräche. Ausgehend von der allgemeinen Erfahrung der Zerbrechlichkeit und der Komplexität des Friedens und von einem weiten, aber durchdachten Friedensverständnis skizziert er die Vielzahl der strukturellen, kulturellen und moralischen Bedingungen des Friedens, die Verbindung von Friedenssicherung und Friedensförderung, die vielfache Verantwortung der Regierungen, der Bürger, der sozialen Kräfte, der Kirchen für den Frieden sowie die unterschiedlichen Zugänge und möglichen Beiträge der Wissenschaften zur Klärung einschlägiger Fragen. Die abschließende Kennzeichnung des Friedens als Werk der Praxis macht die ethische Dimension der Thematik präzise deutlich und begründet die Notwendigkeit sittlicher Urteilskraft und Tugend im Umgang mit den politisch-ethischen Dilemmata gegenwärtiger Friedenssicherung. Diesem Thema ist in Band 2 ein eigener Beitrag des Herausgebers gewidmet, der die Dilemmata anhand der Pastorschreiben katholischer Bischofskonferenzen durchdiskutiert.

Die Einzelbeiträge, die diesen einleuchtend beschriebenen Rahmen in den bis jetzt vorliegenden beiden Bänden ansatzweise ausfüllen, können hier nicht vorgestellt werden. Es handelt sich durchweg, von einigen dem eher lokalen Interesse Rechnung tragenden Beiträgen in Band 2 abgesehen, um für Teildisziplinen exemplarisch stehende Analysen zentraler Probleme, die von ausgewiesenen Fachleuten vorgelegt werden: Gesine Schwan, P. Graf Kielmansegg, E.-O. Czempel, U. Albrecht und K. P. Stratmann

für die Politikwissenschaft, Hans Maier, K. Reppen und E. Kosthorst für die Geschichtswissenschaft, Bischof Averkamp und Landessuperintendent Sprondel für die Theologie, M. Kriele für die Rechtswissenschaft, E.-J. Nagel und M. Spieker für die Christliche Gesellschaftslehre und Ethik. Thematisch spannt sich entsprechend der Bogen vom Verhältnis der christlichen Friedensbotschaft zum politischen Frieden über Frieden und Menschenrechte, Frieden und Demokratie, über historische Beispiele für die Kunst der Friedenssicherung bis zu den gegenwärtigen Problemen der Rüstungsentwicklung, Rüstungskontrolle und der Strategischen Verteidigungsinitiative.

Die beiden Bände stellen einen überzeugenden Beitrag zum interdisziplinären Gespräch über die Fragen des Friedens dar, so daß man ihre Fortsetzung mit Nachdruck wünschen möchte.

B. Sutor

FRIELINGSDORF, Karl: *Vom Überleben zum Leben. Wege zur Identitäts- und Glaubensfindung.* Mainz: Matthias Grünewald 1989. 203 S. Kart. 26,80.

Der Autor, Priester und Pastoralpsychologe, wertet eine etwa fünfundzwanzigjährige psychotherapeutische und seelsorgliche Tätigkeit und ca. 2000 Protokolle ihm anvertrauter Lebensgeschichten aus. So ist ein Buch entstanden, das typische Fehlentwicklungen und Probleme beschreibt, die aufgrund negativer Schlüsselerfahrungen in der Kindheit auch das religiöse Leben und das Gottesbild im Erwachsenenalter beeinträchtigen.

Frielingsdorf geht von den psychologischen Voraussetzungen der Persönlichkeitsentwick-

lung aus, die von der Zeugung über die pränatale Zeit und Geburt bis in die frühe Kindheit besonders prägend für die spätere Lebenseinstellung sind. In lebensnaher und auch für den psychologischen Laien verständlicher Sprache beschreibt er positive und negative Grundeinstellungen zum Leben sowie die entsprechenden Überlebensstrategien, die das Erwachsenenleben in unbewußten Wiederholungen oft stark belasten können. Dabei kommen besonders Probleme von Menschen mit einer ausgeprägten religiösen Sozialisation zu Wort.

Frielingsdorfs Buch ragt auf zweifache Weise unter Vergleichbarem heraus: Zum einen beschreibt er unter Verwertung der meist noch nicht sehr bekannten Ergebnisse der pränatalen Psychologie anschaulich und eindringlich, wie die emotionale Schlüsselposition mit der entsprechenden Lebenseinstellung häufig schon in der vorgeburtlichen Phase ansatzweise grundgelegt wird. Zum anderen ist dem Autor eine selten anzutreffende Integration von Spiritualität und Psychotherapie gelungen, die ratsuchenden Menschen Möglichkeiten aufzeigt, vom physischen Überleben zu einem sinnvollen und zielgerichteten „Leben in Fülle“ (Joh 10,10) aus einem lebendigen Glauben zu gelangen.

Ein Schönheitsfehler soll nicht verschwiegen werden. Das oft verwendete Zauberwort „Positano“ bleibt für den unkundigen Leser rätselhaft. Nur Insider wissen, daß damit ein Ort am Golf von Sorrent gemeint ist, in dem Frielingsdorf seit vielen Jahren für zahlreiche ratsuchende Menschen Kommunikationstrainings zur Identitäts- und Glaubensfindung veranstaltet. Hier wären einige erklärende Sätze in diesem beachtenswerten Buch hilfreich gewesen.

H. Kügler SJ

Literatur

„Ein deutscher Dichter bin ich einst gewesen.“ Vergessene und verkannte Autoren des 20. Jahrhunderts. Hrsg. v. Hans J. Schütz. München: Beck 1988. 334 S., 60 Abb. Lw. 48,-.

Hans J. Schütz, bewährt als Herausgeber des „Almanachs der Vergessenen“ (1985) und der „Oberon-Bibliothek vergessener Bücher“, skiz-

ziert in diesem Buch literarische Porträts von insgesamt 60 Autoren. Sie umfassen den Zeitraum von 1910 bis 1960 und somit die Literatur des Expressionismus und Dadaismus, der Weimarer Republik und der inneren Emigration, des antifaschistischen Widerstands und des Exils sowie die Nachkriegsliteratur der 50er Jahre.